# "Ratten-Versuche" mit Sportlern?

Autor(en): **Meier, Marcel / Barták, Miroslav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 35

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615758

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

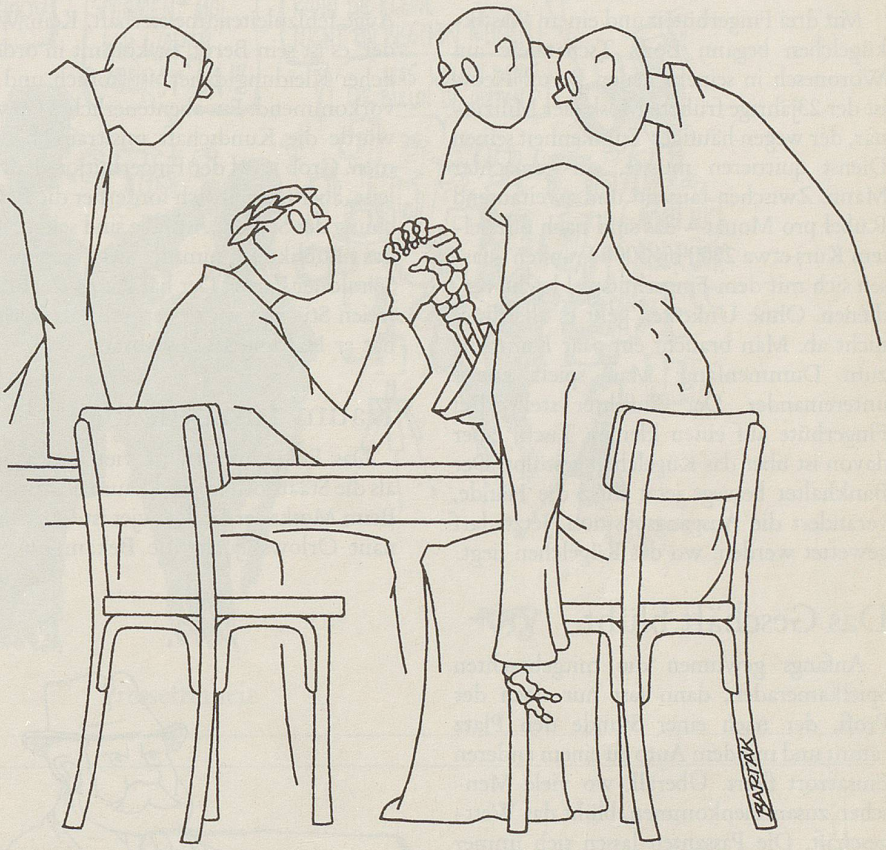
**http://www.e-periodica.ch**

# «Ratten-Versuche» mit Sportlern?

VON MARCEL MEIER

Im Verlaufe einer Sportsendung des holländischen Fernsehens gab der sportliche Leiter und zugleich sportärztliche Betreuer des PDM-Teams (Radsportgruppe) zu, im Frühjahr an vier seiner Fahrer Tests mit dem männlichen Sexualhormon Testosteron vorgenommen zu haben. Bei der diesjährigen Tour de France wurde diese Substanz bei Gert-Jan Theunissen gefunden, was eine Bestrafung des Holländers nach sich zog.

Unabhängig von diesem Geständnis eines verantwortlichen Sportarztes stellte der Bremer Pharmakologe Dieter Schönhofer fest: Er könne sich des Eindrucks nicht erwehren, als neigten einige Sportmediziner zu «Ratten-Versuchen an Menschen», da die Auswirkungen einiger von ihnen verwendeter Wirkstoffe noch gar nicht abzusehen seien.




## «Hintertüre» Substitution

Der Betreuer der deutschen Fussball-Nationalmannschaft, Heinz Liesen, ist ein klarer Befürworter der Substitution im Hochleistungssport. Liesen: «Dass Leistungssportler bei den heutigen Trainingsbelastungen zwangsläufig in Mangelzustände geraten, dürfte unumstritten sein.» Bereits ein geringer Mangel an Vitaminen, Spurenelementen und Mineralien könne bei «Leistungssportlern zu Störungen in den auf Hochtouren arbeitenden Regelsystemen, wie dem komplizierten Immunsystem, führen». Liesen fordert daher eine regelmässige, qualifizierte (!) sportmedizinische Betreuung wegen des in den beiden letzten Jahrzehnten unglaublich gestiegenen Trainingsumfangs im Hochleistungssport.

Der Olympia-Chefarzt und Chef des Ärzteteams der westdeutschen Olympiamannschaft für Seoul dazu: «Zur Umgehung der Dopingbestimmungen wurde bedauerlicherweise in letzter Zeit der Begriff ‹Substitution› benutzt, um über diese Hintertür Medikamente zur Leistungssteigerung zu verabreichen.» Unter «Substitution» versteht man den Ersatz von Nähr- und Wirkstoffen, die im Training und Wettkampf verbraucht werden oder verlorengehen. Von verschiedenen Seiten wird der Begriff «Substitution» bewusst auch auf andere Substanzen ausgedehnt: Auf Testosteron zum Beispiel oder auf Anabolika.

## Kontrolle: Feigenblatt

Der Präsident des Weltverbandes für Sportmedizin, Wildor Hollmann aus Köln, mahnte kürzlich in einem Festvortrag: Bereits in den 60er Jahren sei im «gigantischen biologischen Experiment Hochleistungssport» der Grenzbereich menschlicher Leistungsfähigkeit erreicht worden. Steigerungen der Rekorde seien heute in den Bereichen der Schnellkraft, Schnelligkeit und Kraft zum grössten Teil nur noch durch den Einsatz von Anabolika zu erreichen, in den Ausdauer-Sportarten spiele das Blutdoping eine grosse Rolle. Besonders gefährlich sei der Einsatz von Cortison als Dopingmittel, dessen tägliche Anwendung «tragische Folgen» habe (Glasknochen, irreparable Veränderungen des Knochengewebes, Splitterbrüche etc.). Beantworten diese Äusserungen nicht zum Teil die Frage, weshalb so viele Spitzensportler dauernd verletzt sind? Ein Anabolika schluckender Athlet, der in Seoul in Höchstform sein will, setzte in seinem zweiteiligen Trainingsaufbau einige Tage vor den Testwettkämpfen im Sommer die Anabolika ab. Acht Tage vor Seoul wird er das Dopingmittel erneut absetzen und trotzdem beide Male in Höchstform antreten, beim zweiten Mal nach dem neuerlichen Aufbau noch ein wenig leistungsfähiger. Gerhard Steines fragt daher zu recht: «Sind Anabolika-Kontrollen ohne Kontrollen während des Trainings nicht völlig sinnlos?» Schade um das viele Geld, das da für aufwendige Kontrollen und Analysen verschleudert wird.

Aufgrund dieser Situation stellt sich unwillkürlich die Frage: Weshalb wehren sich viele Verbandsverantwortliche, Trainer, Betreuer, Athleten und verschiedene Sportärzte so vehement gegen diese Kontrollen? Die Frage ist unschwer zu beantworten: Sie wissen ganz genau, dass dann soundso viele Athleten mit Medaillenhoffnungen zu Hause bleiben müssten. Und sowas könnten sie nie verantworten, das käme ja einer nationalen Katastrophe gleich.